

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Nr. 199 — 56. Jahrgang

Mittwoch 26. August 1942

Einzelpreis 15 Pf.

Mehrere Pässe im Kaukasus genommen

Der Feind bei Stalingrad zurückgeworfen / Seit 1. August verloren die Sowjets 2505 Flugzeuge
Berzweifelte Angriffe der Bolschewisten bei Kaluga, Medyn und Rischew blutig abgeschlagen

26. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Kaukasus nahmen deutsche Gebirgstruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Hochgebirgspässe. Im Raum westlich Stalingrad wurde der Feind in erbitterten Kämpfen nach Osten zurückgeworfen. Stalingrad, in dem Großbrände wüten, wurde durch die Luftwaffe bei Tag und Nacht mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Auf der Wolga wurde ein Frachtschiff versenkt, drei andere beschädigt und ein Tanker in Brand geworfen.
Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Rischew setzte der Feind ohne Rücksicht auf Verluste mit starken, von Panzern unterstützten Kräften seine Angriffe fort. Alle Angriffe brachen an der unerschütterten Abwehrkraft der deutschen Truppen zusammen. 85 Panzer wurden vernichtet. Die Luftwaffe folgte dem Feind, vor allem bei Rischew, hohe Verluste zu.

Vor Leningrad wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil in harten Kämpfen abgeschlagen.
In der Zeit vom 1. bis 24. August verlor die Sowjetluftwaffe 2505 Flugzeuge. Davon wurden 1923 in Luftkämpfen, 37 durch Flakartillerie, 195 durch Verbände des Heeres abgeschossen oder erbeutet; die übrigen am Boden zerstört.

Mann gegen Mann - Panzer gegen Panzer

Schwere, aber erfolgreiche Abwehrkämpfe im Raum von Rischew

Berlin, 26. August. Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht sind die deutschen und verbündeten Truppen im Mündungsgebiet des Kubans im Raum nördlich Noworossijsk und nordöstlich davon in weiteren Vordringen. Auch die Kämpfe am Dienstag gegen Widerstandsnester, Sperren und Ausfallstellungen wurden durch Angriffe deutscher Jägerflugzeuge unterstützt, wobei besonders die auf Noworossijsk zurückweichenden bolschewistischen Kolonnen durch Bombentreffer schwere Verluste hatten. In der Kalmücksteppe sind die deutschen Truppen ebenfalls im Vormarsch. Auch im Raum nordwestlich und südlich Stalingrad gewann der deutsche Angriff weiter an Boden. Die Bolschewisten hatten bei den Kämpfen durch die Waffenentwicklung des Heeres und durch Bomben deutscher Kampfflugzeuge erneut schwere Verluste.

Bei den für die deutschen Truppen erfolgreichen Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront entstanden am 24. August besonders harte, wechselvolle Gefechte im Raum von Rischew. Nach sehr schweren, mehrstündigen Artilleriegefechten traten die Bolschewisten mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an, der durch mehrere Panzerbrigaden und Flugzeugverbände unterstützt wurde. Als die in Massen vordringenden Bolschewisten durch das von zahlreichen Granattrichtern aufgefüllte Kampfgelände gegen die deutschen Stellungen vorstießen, wurden sie von den deutschen Truppen im Kampf Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer aufgefressen. In schweren wechselvollen Kämpfen und Gegenstößen wurden die bolschewistischen Angriffe zum Stehen gebracht und an allen Stellen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Die Überlegenheit der deutschen Infanterie erwies sich nicht nur in der Tapferkeit und Zähigkeit während des Kampfes, sondern auch in der umsichtigen Führung. Hierdurch gelang es an einer Stelle, die den feindlichen Panzern zur Begleitung beigegebene Infanterie von den Panzern zu trennen und zunächst die bolschewistischen Schützenverbände zu zerlegen und dann die Panzerkampfwagen zu vernichten. Nach dem Zusammenbrechen der Angriffe verlagerten die Bolschewisten, ihre Vorstöße durch den Einsatz frischer Reserven zu wiederholen. Diese erneuten Angriffsvorbereitungen wurden jedoch durch zusammengefaßte Abwehrfeuer zerlegt. Bei der Befestigung der feindlichen Bereitstellungen waren auch Kampfflugzeuge erfolgreich. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 12 feindliche Flugzeuge ab.

Im Raum südostwärts des Flusses, am Wolchow-Brückenkopf und an der Einschließungsfront von Leningrad wurden wiederholte Angriffe des Feindes unter Abbruch zahlreicher Panzerkampfwagen zurückgewiesen.

Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 140 eigene Flugzeuge verloren.
Sicherungskräfte der Kriegsmarine versenkten im Nordmeer ein feindliches U-Boot.
In den Abendstunden des 25. August überflogen einzelne britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet und warfen vereinzelt Sprengbomben.
Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht wichtige

Vorahnungen einer neuen Katastrophe

Von unserer Berliner Schriftleitung
Als Churchill nach Moskau flog, stellten wir auf Grund seiner bisherigen Laufbahn fest, daß solche Reisen immer den Auftakt zu großen Katastrophen gebildet haben. Es sieht ganz so aus, als würde eine solche Katastrophe für die gegenwärtige Kriegsführung wieder einmal bevor. Die Lage von Stalingrad ist in ein überaus kritisches Stadium getreten. Mit zwei gewaltigen Panzerangriffen bündeln die Deutschen ihren Weg auf diese wichtige Stadt. Diese Feststellung der Londoner „News Chronicle“ ist nur eine unter vielen. Sie alle stimmen überein in der Erkenntnis des ungeheuren Wertes von Stalingrad für die Sowjets in seiner Eigenschaft als Nahrungszentrum (es enthält u. a. die zweitgrößte Panzerfabrik), als wichtigster Umschlagplatz für Öl, Getreide und Kohle sowie als bedeutendster Durchgangspunkt für den Verkehr zwischen Kaukasus und Moskau. Die Schlacht um Stalingrad ist für die Zukunft der Militären in gleicher Weise entscheidend, wie vor zwei Jahren die Schlacht

Anlagen in Mittel- und Ostengland mit Spreng- und Brandbomben.

WS. Paris, 26. August. (Eig. Bericht.) In zwei Tiepfer Kirchen fanden am Dienstag die Beisetzungsfestlichkeiten für 16 Franzosen statt, die bei dem britischen Landungsversuch am 19. August ums Leben gekommen sind. Der Unterpräfekt von Nepepe, der Bürgermeister der Stadt und ein Vertreter des Erzbischofs von Rouen wohnten der Totenmesse bei.

von Dürenkirchen, versichert etwa der „Daily Express“ und „News Chronicle“ stellt die nicht zu übersehende Bedeutung Stalingrads für die feindliche Kriegsführung mit den Worten fest: „Sollte Stalingrad fallen, so wäre dies der größte Schlag, der in diesem Kriege der bolschewistischen Macht zugefügt worden wäre.“ Als ungewollte Ergänzung zu dieser Feststellung tönt es aus dem Moskauer Sender: „Deshalb hat Timochenko alle seine Reserven in den Kampf geworfen.“

Im Zeichen dieser Vorahnung kommenden Unheils stößt man auch wieder auf zunehmende Kritik. Da läßt sich etwa der „Observer“ berichten, in den Vereinigten Staaten werde man sich klar darüber, daß sich vor allem, das Fehlen eines einheitlichen Oberkommandos und einer einheitlichen Regelung des Nachschubs als Hauptmangel geltend gemacht habe. Der Leiter des Amtes für Rüstungsproduktion Donald Nelson sei ein „Bar“, der sein Talent zum Herrschen habe. In Ermangelung eines großangelegten gemeinsamen Versorgungsplanes reiche das amerikanische Heer immer mehr Kriegsmaterial für seinen eigenen Kriegsbedarf an, ohne auf den Bedarf der Bundesgenossen Rücksicht zu nehmen. Oder das bekannte Londoner Wirtschaftsblatt „Economist“ stellt kurz und bündig fest: „Überall sieht es schwarz; aus für die verbündeten Nationen. 1940 hat Churchill große Worte gesprochen. Heute fragt man sich nun mit Recht, ob all die damals von ihm gemachten Voraussagen inzwischen eingetroffen sind. Mut, Schweiß und Tränen hat es gewiß genug gegeben, aber manchmal sieht es so aus, als beginne darüber die Widerstandskraft des britischen Volkes nachzulassen.“ In der großen Zeitschrift „Das 19. Jahrhundert“ spricht der russische Sachbearbeiter Major Thorne von dem „Arragieren der Regierungssachen“ und sagt: „Wir stehen jetzt fast drei Jahre im Krieg und müssen immer noch vom Feind belehren lassen. Militärische Niederlagen, Debatten, Vertrauensvoten und weitere Rückschläge folgten aufeinander.“ Der Militärkritiker schenkt sich auch gerade jetzt im Augenblick der Rückkehr Churchills aus Moskau und dem Nahen Orient nicht, das Gespenst von Gallipoli heraufzubeschwören.

Mit welchen Enttäuschungen man die schwerfällige Umständlichkeit des englischen und amerikanischen Kriegsapparates begleitet, das hat jetzt ein in Schanghai erscheinendes Sowjetblatt geschildert ausgeprochen, dem anscheinend der Geduldsfaden gerissen ist. Es heißt da: „Was schrie und schrieb man doch, daß die Bundesgenossen monatlich fast 10 000 Flugzeuge und 20 000 Panzer produzieren! Wir nahmen alles für bare Münze, druckten es in unseren Zeitungen ab, und unsere Leser lasen es, glaubten und warteten. Jetzt stellt es sich heraus, daß das alles nicht ist! Aus amerikanischen Verichten erfährt man, daß die nordamerikanische Armee eilig — 200 000 Schreimaschinen und 125 000 Hunde braucht. Das erklärt allerdings alles! Wohin man auch sieht, überall sind unsere Bundesgenossen nicht fertig: wie ist das möglich? Nordamerikanische und englische Fabriken hatten sich doch schon seit drei Jahren auf die Kriegsproduktion umgestellt und Milliarden an der Lieferung von Waffen, Flugzeugen, Kanonen und viel an andere Länder verdient.“

Schanghai ist weit von Moskau, wo man eine derartige Offenheit im Augenblick noch vermehrt. Aber das Schanghaier bolschewistische Blatt gibt zweifellos die Stimmung unter den Sowjets richtig wieder. Sie wird auch gewiß nicht besser, wenn man ausgerechnet jetzt, im Augenblick einer neuen herausragenden Katastrophe im Süden sehen muß, der amerikanischen Konteradmiral Dooling habe erklärt, die Millionen von Tonnen an Lieferungen, die für die Soldaten der alliierten Nationen nötig seien, könnten nur von Schiffen transportiert werden; diese seien niemals durch Frachtlugzeuge zu ersetzen. Die Sowjets wissen so gut wie die Engländer und Amerikaner, daß die riesige Transportflotte, die man so dringend nötig hat, eben nicht existiert. Was mag Stalin heute von seinen Gesprächen mit Churchill halten?

Auf dem Elbrus

Von unserer Berliner Schriftleitung

Auf dem Elbrus, dem höchsten Gipfel des Kaukasus, weht die Reichsriegsflagge. Manche werden sich bei dieser Mitteilung des gestrigen DAB-Berichts an ähnliche, zwar nicht entscheidende, aber doch symbolhafte Ereignisse in anderen Feldzügen dieses Krieges erinnern, etwa an die Hissung der Reichsriegsflagge auf dem Olymp oder der Akropolis in Athen. Auch als auf dem Olymp die Reichsriegsflagge emporflog, war das zunächst eine vorwiegend sportliche Leistung. Aber schon daraus, daß der DAB-Bericht diese immerhin beachtliche Tat süddeutscher Gebirgsjäger noch vier Tage zurückgehalten hat und sie erst veröffentlicht in dem Augenblick, als er gleichzeitig auch die Inbesitznahme mehrerer westlicher Kaukasuspässe melden konnte, läßt erkennen, daß der Tat auch von dem Oberkommando unserer Wehrmacht symbolhafte Bedeutung zugemessen wird. Man erinnert sich in diesem Augenblick an die Kritik einer feindlichen Agentur vor einigen Tagen. Es hieß darin, nun kämen für die Deutschen kritische Stunden im Kaukasus, denn sie seien doch „fast ausschließlich ein Tiefsandvolf“ und man müsse abwarten, wie die deutsche Wehrmacht, die gegen die unwirtlichen Pässe des Kaukasus „sicherlich machtlos sei, dieses neue strategische Problem meistern werde.“

In der Tat sind die Leistungen unserer Gebirgsjäger außerordentlich. Wie der DAB-Bericht andeutet, sind die Pässe zum Teil auch unter schweren Kämpfen genommen worden. Man kann sich vorstellen, daß die Russen, die sich schon im Tiefsand, als Meister der Verdrängung gezeichnet haben, im Gebirge erst recht ihre Begabung für den Ausbau von Verteidigungsstellungen ausnützen. So wird berichtet, daß für die Eroberung der Pässe Baumstämme, Minenperren und andere schwere Hindernisse in den Weg gelegt worden sind. Dabei können sich die Gebirgsjäger diesmal nicht der Unterstützung durch schwere Waffen versichern, denn das lassen die Verkehrsverhältnisse des Kaukasus nicht zu.

Der Elbrus mit seinen 5630 Meter, noch rund 800 Meter höher als der Montblanc, ist der höchste Punkt des eisreichen Zentralkaukasus und des Kaukasus überhaupt. Er hat 30 Gletscher, die zum Teil über 20 Kilometer lang sind. Der Elbrus sowohl wie der Kasbek, der etwas östlicher die nördliche Erhebung mit 5043 Meter ist, sind eisbedeckte Vulkanke. Ihre Gipfel sind von ausdauernden Lavamassen bedeckt, und für die ehemalige vulkanische Tätigkeit sprechen noch die zahlreichen Badoorte mit warmen Quellen (bis zu 22 Grad Celsius) diesseits und jenseits des Höhenrückens. Die Verkehrsverhältnisse des Kaukasus nehmen von Westen nach Osten ab. Während südlich der Kubanmündung, wo der Kaukasus sich ja am Schwarzen Meer entlang zieht, noch einige Eisenbahnlinien nach Noworossijsk und Tuapse durch das Gebirge ziehen, werden unmittelbar östlich davon die Überwege immer spärlicher. Östlich und westlich des Elbrus führen einige Pässe über das Gebirge, die aber, wenn die Klüfte anstehen, als schwer gangbare Saumpfade enden. Der wichtigste Überweg am Westen ist der Kuforpass, der den Oberlauf des Kuban mit verschiedenen Küstenorten in der Umgehung Zichums verbindet. Im östlichen Kaukasus führen, was bekannter ist, zwei sogenannte Heerstrassen, die östliche und armenische (oder georgische), über das Gebirge, sie allein sollen auch auf der Pashöhe als Fahrwege ausgebaut sein. Ob dies freilich europäischen Vorstellungen entsprechen wird, werden unsere tapferen Männer der Wehrmacht erst ausprobieren müssen. Diese großen Pässe liegen unter 3000 Meter und sind den Sommer hindurch schneefrei, während die Überwege östlich und westlich des Elbrus so hoch hinaufreichen, daß sie den ganzen Sommer hindurch vereist sind. Hier können also unsere Gebirgsjäger nur Mann für Mann kämpfend und kletternd vorrücken.

In London und Moskau ist man weniger optimistisch bezüglich des Kaukasusüberzuges als jene oben zitierte Agentur, die die Deutschen etwas voreilig zu einem Tiefsandvolf machen wollte. Schließlich konnten wir ja nun in Norwegen, Jugoslawien und Griechenland „süßen“. Sicherlich zögern wir nicht, zuzugeben, daß die Berggipfel hier um 2000 Meter höher liegen. Aber wo ein Wille ist, was bisher auch immer ein Wille! — Nicht weniger bestimmt ankert man sich in London und Moskau zur Verbrennung Stalingrads. Es ist, als ob ein dunkles Verhängnis gegen unsere Linien angedrückt wird. Schreibt die „Brand“ anlässlich der fürchterlichen Steppenbrände: „Unsere Truppen müssen vor der Feuersalut zurückweichen und niemand kann mehr beurteilen, ob es möglich sein wird, Stalingrad zu retten.“ Der Londoner Sender verbreitet über seine Kurzwelle, daß sich die Deutschen der Stadt aus zwei Richtungen nähern und wirft dabei darauf hin, daß östlich der gebildeten Brückenköpfe jenseits des Don nur noch flaches Land liege, das keine natürlichen Hindernisse zur Errichtung von Verteidigungsstellungen mehr biete. Im Moslauer Rundfunk sprach, „Erchange Telegraph“ zufolge, ein altes und führendes Mitglied der Kommunistischen Partei zur verfinsterten Lage. Die wichtigsten Stellen seiner Rede lauteten, der englischen Agentur zufolge: „Die Deutschen setzen alle Kraft ein, den Süden von uns abzutrennen und uns des Erdöls zu berauben.“

Gleichzeitig bringen Panzermassen gegen Stalin-grad vor. Sollten wir diese Stadt verlieren, so hätte das nicht nur ernste Folgen für die Sowjet-union, sondern auch für alle Verbündeten, die die weitere Kriegsführung würde dann außerst schwierig sein. Die Deutschen würden dann mit dem in den Süden freiver-dernden Kräften womöglich sogar die Offensive gegen Moskau erneuern können. Der Kuban und der Nordkaukasus müssen deshalb zurück-erobert werden (!). Wir dürfen keinen Schritt mehr zurückweichen, sondern müssen den Feind werfen. Das muß noch in diesem Jahre geschehen. Es gibt keine andere Alternative."

Die dies geschehen soll, weiß der Redner natürlich auch nicht. Sein einziger Richtsinn ist die Moskauer Konferenz, obwohl auch er sicherlich weiß, daß Churchill mit leeren Händen dort hin kam. "Wir stehen nicht allein", sagte er im Hinblick auf die Moskauer Besprechungen. Man möchte ergänzen: in unserer Not! Stalin, Churchill und Harriman" fährt er fort, "sind sich völlig darüber einig, daß der Krieg mit aller Kraft bis zur Vernichtung des Feindes fortgeführt werden muß. — Aber wie? Die Antwort darauf gibt die Londoner Abendzeitung „Evening News“ in einem Leitartikel, in dem sie die schier unerschöpf-lichen Kräfte der Sowjetunion und die in diesem Kriege befaßten. Deutschland beherrscht praktisch ganz Europa und könne deshalb dessen industrielle Hilfsmittel nach Belieben einsetzen. Die Engländer sollten einsehen, daß sie demnach mit ihren Luftangriffen den deutschen Kriegs-apparat nicht ernsthaft stören könnten, denn die Flügel der deutschen Kriegsproduktion seien ja über ganz Europa verteilt."

Zweifel an Dieppe

„Sie glauben diesen Berichten nicht“

WS. Genf, 26. August. (Eig. Bericht.) Voller Sorgen und mit gut gespielter Naivität berichtete am Dienstag der Londoner Korrespondent einer Berliner Zeitung über den Kassenjäger, der die britische Öffentlichkeit nach Dieppe befallen hat. In der Bevölkerung höre man diese oder jene Ansicht über die Operationen, wobei insolge des Mangels eingehender Informationen durch die amtlichen Stellen es absolut unmöglich sei, ein einigermaßen richtiges Urteil anzutreffen. Sämtliche Einzelheiten werden der britischen Bevölle-rung von den amtlichen Stellen vorenthalten. Man wisse nicht, wieviele Truppen eingesetzt wor-den und wieviele verloren gegangen sind, und was an Schiffen und anderem Material eingebüßt wurde. Trotzdem treffe man hier und da Engländer, die sich zu dem Landungsversuch in Dieppe sehr pessimistisch äußerten. Wenn man sie dann auf die Berichte und Würdungen ihrer eigenen Presse aufmerksam mache, dann erklärten sie ganz offen, sie glaubten diesen Berichten nicht. Es sei schwer feststellbar, wie groß dieser skeptische Kreis in England sei.

Nicht ohne Eindruck ist die Tatsache geblieben, daß die Berichte der 22 Korrespondenten, die an der Aktion gegen Dieppe teilgenommen hatten, er-faßten lange von der Zensur zurückgehalten wor-den. Wenn die Expedition wirklich so erfreu-lich gewesen wäre, dann wäre es, so hört man im Publikum, sicher die beste Politik der Regierung gewesen, alle Einzelheiten bekanntzugeben — auch die Verluste, über die die tollsten Schätzungen herumgehen.

Ein Leutnant mit vier Mann nahm 225 Kanadier gefangen

Berlin, 25. August. Während der Nieder-kämpfung des britisch-amerikanischen Landungs-unternehmens bei Dieppe vollbrachte Leutnant Köhler, Adjutant einer Flak-Untergruppe, zu-sammen mit sechs Soldaten seines Stabes eine vorbildliche soldatische Tat. Auf der Höhe der Steilküste westlich Dieppe beobachtete er das Herannahen feindlicher Landungsboote. Mit flackerndem MG- und Karabinerfeuer bekämpfte er daraufhin mit seinem kleinen Trupp unverzüglich den Landungsversuch des Feindes. Nach kurzem, heftigen Feuerwechsel kletterte Leutnant Köhler mit vier Freiwilligen seines Trupps den Steil-hang hinunter und griff aus einigen hundert Meter Entfernung die feindliche Gruppe an. Das selbstsichere und tatkräftige Auftreten des jungen Leutnants und seiner tapferen Soldaten machten auf den übermüdeten Gegner einen so starken Eindruck, daß er nach kurzer Abwehr die Waffen fortließ und sich ergab. Leutnant Köhler und seine schneidigen Flaksoldaten konnten durch ihre Entschlußkraft 225 Mann, ausschließlich Kanadier, gefangen nehmen.

Auszeichnung bewährter Kämpfer

Berlin, 25. August. Im Anschluß an eine Be-sichtigung der deutschen Kampfstellungen bei Dieppe, bei der sich der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, von der unverminderten Stärke der deutschen Küstenver-teidigung und von dem Fortgang der Arbeiten an den im Bau befindlichen Befestigungen über-zeugte, verlieh der Generalfeldmarschall den ersten 100 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich während des Abwehrkampfes bei Dieppe besonders bewährt hatten, das Eisenerz Kreuz. Im Gärten einer deutschen Befestigung waren die zum Eisernen Kreuz vorgeschlagenen Soldaten zur Meldung beim Oberbefehlshaber angetreten. Generalfeldmarschall von Rundstedt betonte in einer knappen soldatischen Ansprache, daß die höchste Auszeichnung für die Kämpfer von Dieppe die Anerkennung des Führers gewesen sei, die der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht telegraphisch übermittelt habe. Nicht vergessen werden sollen in Dankbarkeit und Treue diejeni-gen, die ihr Leben am Strand von Dieppe in die Waagschale warfen. Der 19. August habe gezeigt, daß sich der Führer auf seine Wehrkämpfer ver-lassen könne.

„Schnellboote sind wie Moskitos“

WS. Berlin, 26. August. Im Zusammenhang mit der Nachricht über die Versenkung des bri-tischen Kreuzers „Manchester“ beschäftigt sich Lord Winter in einem Artikel im „Star“ mit der Frage, ob Schnellboote eine wirksame Waffe darstellen. Er glaubt, daß gerade die Versenkung der „Manchester“ durch das Torpedo eines Schnell-bootes vollgültig beweise, wie sehr sich die engli-schen Marinebehörden in der Verneinung dieser Waffe in den früheren Jahren getäuscht

„Rückzug an allen entscheidenden Fronten“

London unter dem Eindruck der schlechten Nachrichten aus dem Osten

WS. Stockholm, 26. August. (Eig. Bericht.) Churchill hat sich. Raum ist er wieder in Lon-don und kaum hat er begonnen, seinem Informa-tionsminister die nötigen Befehle zu erteilen, da-mit der Welt auf neue erzählt wird, seine Be-handlungen in Moskau, Kairo und Teheran seien völlig „zufriedenstellend“ verlaufen, da treffen aus Moskau Meldungen ein, die so ernst, ja, so kri-tisch klingen, daß Churchills künstliche Stim-mungsmache geradezu lächerlich wirkt.

Es sind nicht nur die Rückschläge auf der lan-gen Kaukasusfront, die Moskau nun veranlassen, einen so bitteren Ton anzuschlagen, man scheint in der Hauptstadt der Sowjets noch grö-ßere Sorgen zu haben. Es wird zugegeben, daß an sämtlichen wichtigen Frontabschnitten des Kau-kasus neue Rückschläge notwendig waren. Noch mehr Gewicht legt man in Moskau auf die Kämpfe zwischen Don und Wolga, wo nach den vorliegen-den Berichten Kämpfe im Gang sind, die sich für die Volkswirtschaft erschreckend verwickeln. „Trotz allen neuen Tagesbefehlen an die Truppen, um jeden Preis endlich standzuhalten, drängt der Feind immer weiter vor“, heißt es in diesen Moskauer Berichten! „Es zieht sich nun ein ge-waltiger Salzkreis um Stalingrad. Trotz allen verzweifelten Versuchen unserer Truppen, diesen Ring aus Eisen und Stahl zu zerbrechen, ist es nicht gelungen, irgendwo wieder festen Fuß zu fassen. Der Rückzug an allen entschei-

den Abschnitten dieser Front ist im Gang.“

In London scheinen diese Meldungen einen so tiefen Eindruck gemacht zu haben, daß z. B. eine Londoner Zeitung am Dienstagmorgen in einem Leitartikel zur Lage im Osten erklärt: „Die näch-sten Tage werden in Rußland entscheidend auch für unsere Zukunft sein, und zwar genau so entscheidend wie seinerzeit die Tage nach Dunkirk.“

Selbst die Meldungen, die Churchills Agita-tionsmaschine über seine „großen Erfolge“ bei sei-nen Besichtigungen und Verhandlungen veröffent-licht, bleiben von diesen düsteren Ausblicken nicht unberührt. „Ohne Zweifel“, heißt es in einem solchen Bericht, „ist Churchill nach London zurück-gekommen in dem Bewußtsein, welche gewalt-igen Schwierigkeiten den Alliierten bei der Errichtung einer „zweiten Front“ irgendwo auf dem europäischen Kontinent im Wege stehen. Mehr denn je weiß Churchill auch, wie sehr die Sowjetunion Flugzeuge, Panzer, Kanonen, Lebensmittel und eine Ent-lastungs-offensive der Westmächte fordert und auch nötig hat.“ Allerdings habe Churchill auf seine Erkundigung, inwiefern Stalin noch mit dem Widerstand der Sowjets rechne, „eine befriedigende Antwort erhalten.“

Etwas weniger angefeindet der sich täglich deutli-cher abzeichnenden Tabak!

„Die Krise der Sowjetunion“

Cyrill Falls über die Lage im Osten

WS. Genf, 26. August. (Eig. Bericht.) Unter der Überschrift „Die Krise der Sowjet-union“ gibt der englische Sachverständige Cyril Falls in einer großen illustrierten Zeitschrift ein düsteres Bild von der Gefahr, welche die So-wjetunion in Gestalt der deutschen Offensive be-drohe. Falls tritt zunächst der weit verbreiteten Ansicht entgegen, daß die Sowjets nur durch eine „Ausgleichung“ d. h. eine vollständige Vernichtung der ganzen bolschewistischen Armee militärisch auf die Knie gezwungen werden könnten. Was Moskau fürchte — und natürlich auch London und Washington —, sei, daß die Sowjetarmee nicht nur

In den Gräben von Rischew

DA, ... 24. August. (PA.) Darf man Grä-ben sagen, hier nordwärts Rischew, darf man dies-es Wort für die Stellungen gebrauchen, in denen die Infanteristen liegen? Es sagt zu viel, dieses Wort.

Sie liegen in Löchern, in Eise gegraben, hun-dert, zweihundert Meter vom Feind. Ost ist die Entfernung geringer. Und da sind jetzt keine Bun-der, die Schutz vor dem Feuer der Artillerie geben, da sind nur schmale Schützengräben, in denen die Infanteristen gerade Platz für sich haben. Es ist die vorbereitete Linie. Aber so klein auch dieses Stückchen Erde ist, so unbedeutend es dem Außen-stehenden scheinen mag — für den Mann, der dar-in liegt, der es verteidigt, für den ist es von Wichtigkeit, ist es alles. Denn Tag und Nacht und wiederum Tag und Nacht, wer weiß wie lange, ist es ihm Schutz vor allem.

Unverhört haben die Männer hinter sich. In den ersten Tagen, in denen es auf Biegen und Brechen ging, als da zehn Panzer, dort fünfzehn aufstauten, die zu bekämpfen kaum genug schwere Waffen vorhanden waren, als es Stunden gab, in denen keine Munition nach vorn gebracht wer-den konnte, weil die Kolonnen hinten im Schlamm stecken blieben, da sind sie nicht verzweifelt. Und sie haben ausgeharrt, selbst als ihnen das Wasser in den Schützengräben bis an die Knie stieg, als die Wände der Löcher zu bröckeln begannen und man den, der darin lag, wenn er aufstand, nicht

ihre Ernährungsbasis verliere, sondern auch durch Mangel an Munition und Auszubildenden, den, und vor allem an Treibstoff, lahmgelegt werde. Der Verlust dieser wesentlichen Elemente bedeutete natürlich nichts anderes als daß die So-wjetarmee ihre Schlagkraft verlieren und zu immer neuen und immer größeren Rückschlägen gezwungen würde, wenn sie sich nicht der eigen-lichen „physischen Zerkürung“ aussetzen wollte.

Vor drei Wochen glaubte, falls seine Leser noch mit dem Hinweis auf eine zukünftige Gegen-offensive der Sowjets trösten zu können, ebenso mit der Errichtung der „zweiten Front“ durch die Angloamerikaner. Der seitherige Verlauf der Er-eignisse hat diese Hoffnungen gründlich zerstört. Die Kampfbasis der Sowjetunion hat sich seit dem 1. August noch mehr verengt, und die Hoffnungen auf die „zweite Front“ sind bei Dieppe hängelos zu Grabe getragen worden. Von den Prophe-zeiungen Falls haben nur die düsteren wieder ein-mal ihre Erfüllung gefunden.

WS. Genf, 26. August. (Eig. Bericht.) Raum ist die Tinte auf den Protokollen der „Welt-historischen“ Konferenz von Moskau getrocknet, da stimmt der „Daily Herald“ wieder ein Alibi über mangelnde alliierte Zusammenarbeit an. Die USA seien nun schon acht Monate, die Sowjet-union 14 Monate an Englands Seite im Krieg, und noch immer hätten es die Alliierten nicht gelernt, ihre Kriegsmaschine zu einem einzigen zusammenzuschweißen. Vielviel Blut müsse noch fließen und wie viele Gebiete mühten noch ver-loren gehen, so jammert das Labourblatt, che man auf alliierter Seite mit diesem Problem fertig werde? Männer, die etwas vom Kriege verstünden, äußerten sich nach wie vor kritisch über die Strategie der vereinigten Nationen. Die Munitionsproduktion Englands und der USA werde in Zukunft noch stärkeren Belastungen aus-gesetzt werden, da man ja noch mehr Ma-terial nach der Sowjetunion senden müsse. Diese habe nicht nur ausgedehnte Munitions-zentren verloren sondern auch weite Arealgebiete, so daß sie das Volk kaum noch ernähren könne. Ohne weitgehendste Gleichschaltung von Produktion und Strategie zwischen Groß-britannien und den Vereinigten Staaten, könne diese Aufgabe, die eine beinahe übermenschliche Kraftanstrengung erfordere, sicherlich nicht gelöst werden.

erkannte, weil eine Schmutzschicht von oben bis unten ihn einhüllte.

Die Schützengräben, in denen sie heute liegen, sind nicht dieselben, die es am Abend des ersten Tages waren. Gegenstände haben neues Gelände in unseren Besitz gebracht. Die Männer aber, die in ihnen liegen, sind noch dieselben. Wohl sind Verstärkungen herangekommen. Nach wie vor aber hält der Druck der Bolschewisten an. Das, was diese Männer zu leisten haben, ist nicht zu schil-dern, weil die Worte nicht ausreichen.

Aber steht sie an, die deutschen Infanteristen vor Rischew, unvergleichlich schwächer als der Ge-ner, die diese Stellungen halten, weil sie wissen, daß es gilt, hier eine Verzweiflungsoffensive Sta-lins zu machen.

Man braucht die Geschichte dieser Infanteristen nicht zu schildern, man braucht nur daran zu den-ken: Sieben Tage liegen sie jetzt hier, sieben Tage und sieben Nächte, Schlamm und Regen, Trommelfeuer und Angriff und Panzer und wie-der Angriff, dann Ruhe, Durst und Gegenstoß, und die Nächte ohne Schlaf, und wieder Angriff und Panzer, Tiefflieger und Bomben ...

Seht sie an, die deutschen Infanteristen vor Rischew und wißt: Hier schreibt der deut-sche Infanterist ein neues Blatt sei-ner ruhmreichen Geschichte.

Kriegsbericht Walter Brandeder.

„Das hätten wir ihm nicht zugetraut!“

Ein tapferes Herz in unscheinbarem Körper

PA. ... Wie sieht ein Held aus? Ro-mische Frage, werden manche fragen: Wie wird er aussehen? Wie ihn Maler und Bildhauer in der Regel darzustellen pflegen: Mit harten, scharfen Zügen, entschlußfreudig und voll geballten Mutes. Nun, das trifft im Leben teilweise zu. Viel grö-ßer aber ist die Zahl derjenigen, von denen man hinterher sagen mußte: Das hätten wir ihm nicht zugetraut! Es sind oft ganz unscheinbare Men-schen, ohne irgendwelchen auffallenden Zug, wie sie zu vielen in jeder Kompanie stehen.

Aber ist der, der sich heldenhaft auszeichnet, denn nicht schon als Held geboren? Nein. Bis einer dahin kommt, muß er erst allerlei überwin-den. Der angibt, daß er bei den drei ersten Trommelfeuern nicht ein bißchen Angst gehabt habe, belächelt sich selbst. Es kostet schon einige Ueberwindung, bis man ein gewisses Gleichge-wicht erlangt hat und auf der anderen Seite Fähigkeit und Entschlossenheit genug, um im To-ben der Vernichtung mit höchster Konzentration das zu tun, was gewöhnlich das Schwierigste und doch das Wichtigste ist. Die Menschen, die am schnellsten jene Ueberwindung und Entschlußkraft aufbringen, sind nicht immer die mit den ehernen Gesichtszügen. Es sind oft die Unauffälligen.

So war es auch mit Fritz. Er kam mit dem Nachschub aus der Heimat. Er flatterte manchmal ein wenig, wenn er etwas sagen wollte, und brühte sich nicht gut aus, wenn er etwas gefragt wurde. Im übrigen hielt er sich im Hintergrund. Bei einer Schießübung in Rubellung erreichte er einen mittleren Durchschnitt. Er fiel nicht auf. Er schien weder ein guter Soldat noch ein schlechter zu sein. Und wenn der Stiefel die Linie der Kompanie entlassenschaute, dann blühte er an ihm vorbei. Die Landwehr, die schon lange an der Front waren, machten über Fritz manche Bemerkung.

„Glaubt ihr, daß der Kriegsende wird?“ Bei den ersten zwei Einmärschen in der Haupt-kampflinie machte er sich nicht bemerkbar. Dann kam jener sowjetische Panzer einbruch. Die Volkswirtschaft hatten ihre ganze Stoßkraft auf einen bestimmten Vorstoß in Leningrad gerich-tet. Da wollten sie durchbrechen oder wenigstens die Einschließungsfront zurückdrängen. Die deut-sche Artillerie beharrte zu sehr ihre wichtigsten Versorgungsbetriebe. Das sollte unterbunden wer-den. Zunächst kam ein vielstündiges Trom-melfeuer. Es war ein ständiges Dröhnen von Granatabschüssen und Einschlägen, ein Krachen

und Versen, daß die Erde erzitterte. Sowjeti-sche Panzer kamen zuerst. Drei, vier schoben sich auf den Kompanieabschnitt. Zwei wurden schnell durch PAK. erledigt. Eine halbe Stunde später geriet der dritte in Brand. Dem vierten war es gelungen, bis in die deutsche Linie hineinzurollen und diese mit einem gefährlichen Mähdrescher zu bedecken. Die Kompanie erlitt Verluste. Außer-dem mußte der Massenansturm der feindlichen In-fanterie abgewehrt werden. Die Gewehrtruppe waren längst glühendheiß geworden. Der Kom-panieführer fiel.

„Der verfluchte Panzer“, rief jemand. Da geschah es. Ein Mann war auf den vierten Panzer gesprungen und hatte blitzschnell eine Handgranate durch die Luke geschoben. Aus ihr waren mit einer Maschinenpistole alle Mahndrescher abgewehrt worden. Ein Ruf ging durch die Kom-panie, halb Stöhnen, halb Bewunderung: „Der Fritz!“ Der warf sich rasch hinter dem Panzer zu Boden. Ein Krach! Aus der aufspringenden Turmluke kletterten schnell zwei Mann der Be-satzung heraus. Einer ergriff die Flucht; er kam aber nicht weit. Der andere hob die Hände in die Höhe. Man bedeutete ihm, zurückzulaufen. Er kam keine zwanzig Meter weit, da zerriß ihm eine sowjetische Granate.

Mit dem Ausfall dieses letzten Sowjetpanzers war die Entscheidung gefallen. Was von den An-gegriffenen noch laufen oder kriechen konnte, ergriff die Flucht. Der Angriff war abgewehrt. In sofort einsetzendem Gegenstoß wurden die Bol-schewisten noch weiter zurückgedrängt. Ein Zug-führer hatte die Kompanie übernommen. Er brühte dem leichtverwundeten Fritz die Hand: „Sie haben ihre Sache gut gemacht!“ Der erwie-derte etwas stöhnend: „Ich hab' nichts anderes tun können, Unterführer!“ Hinterher hat sich niemand mehr gewundert, warum er gerade der Fritz jene entscheidende Tat vollbracht, dann man sieht den Menschen den Helmschut-zel an. Tapferkeit und Selbstentwurf sind schließlich Sache eines mütigen Herzens. Und ein solches ist von der Schöpfung nicht immer in die Menschen mit einem kantigen Körperprofil gelegt, sondern viel öfter in solche, denen man es nicht ansieht, in die Unscheinbaren.

H-Kriegsbericht G. Dörner-Geodot.

Hauptkriegerbericht: Hans Christian Meier, Verlag u. Druck: W. Gierdel, Wuppertal-Eberfeld, Preisliste 2.

Während Klasse VIII bei-zeitig die Re-häbilitations-gehilfen in Ergänzung, daß der vor-überigen Vor-schule Schüle-rens mit Be-zug auf ein-tritt, Zugang zum oder nach pri-mär nicht an-gesprochen sei-jend, janzant wer-

Jungmäd-

Jhr wißt, der wichtigste Jugend ist. De-das Sammel-n haben wir die ver-säumt wür-d auf eben r-Wochen dies-je für die Heilr-Am Sam-sämtliche Ein-heit am Sonnt-Einheiten des-Werts „Glaub-sam m l u n g.“ Die näheren V-Einheitsführer-Jungmäd-diese Großsch-

Bolsh-

Vom 1. Se-Gewicht von-pafete sowie A-Reichsmarf zu-genommen.

Reines

Es gehört nie-mal Alltägliche-in ein Sonderlo-b reimen. Mutter-turfs des-das letzte Zeit-mäßig reichlich-des forsam auf-die Familie im-gefallen? Und-1. Klogramm-Artisoffeln, 50 G-tauch, 1. Alloga-für die Form. Man reibt die-sie ausgedrückt b-

Vergan-

Vor allen Z-

... führten d-ausgedehnte, D-schule an d-ichlossen wor-den. Hauptlehrer-ein von den-sondern die Ein-mit zwei Leh-rende Schuldpu-Minister. Dies-nehmigen sei-und Wädens-Hauptlehrer, D-istens stehen S-Stunden wöche-verordneten be-die Schuldpu-

... war das V-tal schon sehr-harf betriebene-sehr wirksam u-Elberfeld auf G-artenbau. Deutschland be-das Vergleiche-batte die heimi-und Maschinen-ein großer Er-folg, daß sie ver-läng-

... ereignete si-lichte. In Ant-tages veranfal-den 3. Thür.-Nf.-legenen Sonn-jerr“, an dessen-„Deutschlands-71“ zur Auffüb-foenannte, „Ge-chen zum Mar-n gegen 11 Uhr a-friedlich gemein-tille Nacht drin-braven Hornist-ten ersten Schl-erleicht zu sei-weiterlät. Im-durch die star-llen Hornisten-wird. Die gan-sind die Sträße-und raschenbe-schaft fährt ver-reicht die Mar-wie abnungslo-ebenfalls zum M-ar und die hohe-Sache auf. Di-tiere entlassen. Nach wieder u-wurden die un-lür den allzu ei-

Die Abwehrkämpfe ostwärts Biala

Der erste Stoß ist abgefallen — Stalins verzweifelter Entlastungsversuch
Was Gefangene aussagen

25. August. (Bk.) Die ersten fünf Tage der Abwehrkämpfe von Biala liegen hinter uns. Es waren Tage härtesten Kampfes, entscheidungsschwerer Stunden und auch Tage manchen bitteren Opfers. Aber heute können wir feststellen: Der erste Stoß der hier eingeleiteten massierten sowjetischen Divisionen ist abgefallen. Unter schweren Verlusten, vorgetrieben von Kommissaren und Kommandeuren, haben die sowjetischen Truppen wieder einmal erfahren müssen, daß auch eine gewaltige zahlenmäßige Überlegenheit keine Entscheidung erzwingen kann, wenn ihr der zum Letzten entschlossene deutsche Soldat, an der Spitze der deutschen Infanterie, gegenübersteht.

Anapp eine Woche, nachdem im Raum von Biala die massierten Panzer- und Schützenbrigaden der Sowjets gegen die deutschen Stellungen angetreten waren, hatten fünf Infanteriedivisionen, von mehreren Panzerbrigaden unterstützt und verstärkt durch eine Reihe besonders sorgfältig ausgerüsteter Garde-Schützenregimenter, an der Nacht von zwei deutschen Infanteriedivisionen zum Angriff angesetzt. Sie hatten die Aufgabe, nach dem Durchbruch durch die deutschen Stellungen die von Biala nach Osten führende Eisenbahnlinie zu durchbrechen und damit den weiteren Weg nach Westen freizumachen.

Dieser Plan ist durch die Fähigkeit der deutschen Abwehr, durch die Wendigkeit und Elastizität unserer Führung, vor allem aber durch die Tapferkeit und den unbegrenzten Widerstandswillen unserer Infanteristen, Artilleristen, Panzerjäger usw. vereitelt worden. Die bis unmittelbar hinter die Front führende Eisenbahnlinie ist fest in unserer Hand, und Tag und Nacht toben noch die Kämpfe, obwohl die Stöße im Bereich der letzten feindlichen Artillerie liegen.

Im ersten Ansturm hatte die feindliche Übermacht eine Reihe von Ortschaften unmittelbar an der Front von beiden Seiten ausgebauten Hauptkampflinien des Stellungskrieges in ihren Besitz gebracht. Durch die geschickten Rückzugsbewegungen im Bereich von wenigen Kilometern sowie durch rasche Veranforderung frischer Truppen war es der deutschen Führung bereits im Laufe des zweiten Tages der Abwehrkämpfe am 14. August gelungen, die angreifenden Sowjets zu einem Abweichen von der ursprünglichen Stoßrichtung nach Norden zu zwingen. Zu gleicher Zeit wurden bei den besonders bedrohten oder den von den Sowjets vorübergehend eroberten Ortschaften Gegenangriffe durchgeführt. Trotz schwerer Artilleriefeuer, trotz rollenden Tiefangriffen sowjetischer Schlachtflieger wurden mehrere Ortschaften von Grenadiern und Jägern zurückgewonnen. Eine einzige Radfahrabteilung vernichtete im Nahkampf gegen Panzer in zwei Tagen durch gezielte Ladungen und Minen sieben sowjetische Kampfwagen.

Daß diese neuen Angriffe der Sowjets im mittleren Frontabschnitt nichts anderes als eine Verzweiflungstat der Moskauer Nacht-

haber ist, geht eindeutig aus den Aussagen der Gefangenen hervor, die in diesen Tagen in deutsche Hand gerieten. So sagte z. B. der 35jährige Soldat Ananij, der aus Charkow kam und dem Pionierzug eines sowjetischen Schützenregiments angehörte: „Unser Regimentskommandeur, ein Major, hielt vor dem Angriff eine aufmunternde Rede. Als wir vom Pionierzug den Drahtverbau zerschneiden, erhielten wir von drüben starkes Gewehr- und Granatfeuer. Die Offiziere gingen mit Pistolen in der Hand hinter den Soldaten, um Fluchtversuche zu unterbinden. Sie konnten aber gegen die entlassenen Panzer nichts ausrichten. Die Soldaten wünschten, daß die Deutschen bald den Kampf beenden, damit der Krieg schneller zu Ende geht.“

Nach deutscher drückte sich bei seiner Vernehmung der 42jährige Soldat A. aus Woroneß aus, der nach seiner Ausbildung als Ersatz zu

einem sowjetischen Schützenregiment kam: „Der Kommandeur sagte uns vor Beginn des Angriffs, daß die Lage der Sowjets im Süden katastrophal ist; deshalb muß hier angegriffen werden, damit die Deutschen aus dem Süden Kräfte heranziehen. Beim Angriff mußten die Soldaten durch die Offiziere mit der Pistole angetrieben werden. Kurz vorher hat beim Regimentsstab eine Preisverteilung für besondere militärische Leistungen stattgefunden. Dabei wurde eine Frau, die ein Maschinengewehr bedient, besonders hervorgehoben. Unsere Verpflegung besteht aus 500 bis 800 Gramm Brot und dünnen Suppen.“

Wie schwer die Angriffsdivisionen Stalins bereits jetzt in Mitleidenschaft gezogen worden sind, geht aus weiteren Gefangenaussagen von verschiedenen Frontabschnitten hervor. Danach dürfte feststehen, daß die angreifenden Kampfgruppen im Durchschnitt über 50 Prozent, teilweise bis zu 90 Prozent Ausfälle an blutigen Verlusten zu verzeichnen haben, so daß an vielen Stellen schon Zusammenlegungen stattfinden mußten.

Nach toben die Kämpfe ostwärts Biala, aber die erste Entscheidung, die der Feind suchte, hat er nicht erreicht.

Kriegsbericht Karl Heinz Balzer.

Von Stalingrad bis zum Elbrus

Glänzende Waffentaten deutscher Soldaten

Berlin, 25. August. Zu den Kämpfen im Raum von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit:

Im Verlauf äußerst heftiger Kämpfe durchbrach eine aus deutschen Panzern bestehende Stoßgruppe südwestlich Stalingrad eine zwanzig Kilometer tiefe, aus Hunderten von Bunkern und gut ausgebauten Kampfstellungen bestehende Verteidigungsanlage der Bolschewisten. In erbittertem Ringen wurde dem sich verzweifelt wehrenden Feind ein Stützpunkt nach dem anderen entziffen. In energischen Vorstößen gelang es, bis in die feindlichen Batteriestellungen einzudringen, zahlreiche Geschütze samt ihren Bedienungsmannschaften und mehrere feindliche Kolonnen durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen zu vernichten. Als nach 36-stündigem ununterbrochenen Kampf der Panzer- und Panzerabwehrtruppen der Durchbruch durch diese starke Ringstellung gelungen war, standen über der Steppe die Qualmenden der brennenden feindlichen Panzer, der zerstörten Fahrzeuge und der ausgeräumten Bunker.

Im Kaukasusgebiet führten die Bolschewisten heftige, wenn auch vergebliche Gegenangriffe, um das weitere Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen aufzuhalten. Trotz dem vom Feind mit Minenfeldern, Feldbarricaden und Auffangstellungen besetzten Berggelände kämpften die deutschen Truppen mehrere Paßstraßen frei und drangen weiter vor. Die Vorabteilung einer badiß-württembergischen Division stieß hierbei auf eine feindliche Batteriestellung. In schnellem Entschluß führten die Infanteristen die bolschewistische Batterie so schnell und geschickt, daß nicht nur drei Geschütze, sondern auch deren Zugmaschinen und Transportfahrzeuge in die Hand der deutschen Soldaten fielen. Bei weiteren Kämpfen wurde eine von ihren Verbindungen ab-

geschnittene Feindgruppe aufgerieben. Ein schweres Gefecht entstand um einen Bahnhof, dessen Lagerhäuser, Holzstapel und Gleisanlagen zu Widerstandsnestern ausgebaut waren und wo zwei durch Gleisprengungen blockierte Panzerzüge den letzten Verzweiflungskampf führten. In diesem Angriff wurde die feindliche Kampfstellung Stück um Stück gestürmt und die beiden Panzerzüge vernichtet.

Einen besonderen Erfolg errangen badißche Gebirgsjäger, die seit Beginn der deutschen Angriffsoperationen im Mai 1942 1500 Kilometer durch Staub und Hitze, durch schattenlose, wasserarme Steppen kämpfend zurücklegten und nun die deutsche Reichsflagge auf dem Elbrus, dem gewaltigen Gletschermassiv im Zentralkaukasus, hissten. Auch sie hatten bei ihrem Vordringen im Kaukasus schwere Kämpfe zu bestehen. So vernichteten sie bereits beim Eintritt in das Gebirge zwei Kavallerieregimenter, ein Infanterieregiment und zehn Panzer. Bei ihrem weiteren Vordringen nach Süden war jeder Tag mit harten Kämpfen gegen die Bolschewisten, die jede Straße, jede Felswand, jede Kurve zu einer Verteidigung, erfüllt. So fielen die während eines Schneesturmes erfolgte Flaggenschießung auf dem Elbrus durch eine Hochgebirgstruppe unter Führung von Hauptmann Groß eine ebenso hervorragende Waffentat wie alpine Sonderleistung dar.

Rhein-Weisäl. Infanteristen vernichten starke Kräfte der Bolschewisten

Berlin, 25. August. Im nördlichen Abschnitt der Front griffen vor wenigen Tagen zahlenmäßig starke Kräfte der Bolschewisten einen vorgeschobenen deutschen Stützpunkt an, der den rheinischen und weisälischen Infanteristen ver-

teidigt wurde. Nach harter Artillerievorbereitung gelang es der feindlichen Übermacht, in den deutschen Stützpunkt einzudringen. Im sofortigen Gegenstoß wurde der Einbruch von den rheinisch-weisälischen Infanteristen abgelehnt und mit Hilfe herangeholter Verstärkung ein umfassender Angriff gegen die eingedrungenen Bolschewisten geführt. Nach kurzem heftigem Kampf, bei dem der Feind vollkommen vernichtet wurde, war der Stützpunkt wieder fest in deutscher Hand.

Gandhi warnt den Diktator

Stockholm, 25. August. Wie aus Bangladesch gemeldet wird, hat Gandhi aus dem Gefängnis einen neuen Brief an den Diktator Lord Linlithgow gerichtet, in dem es heißt, daß der indische Kongreß die Bevölkerung bisher noch nicht zur passiven Resistenz aufgefordert habe. Der Aufruhr in Indien sei nur eine Reaktion auf die tyrannischen Methoden der englischen Behörden. Gandhi habe es als seine Pflicht angesehen, England noch einmal zur Räumung Indiens aufzufordern, der einzigen Haltung, die eine Verschärfung der gegenwärtigen Lage verhindern könne.

Erdbeben in Peru. Wie Neuter aus Lima meldet, brach am Montagmittag nach einem Erdbeben unter der Bevölkerung eine kleine Panik aus. Die ersten Erdstöße erfolgten um 17.50 Uhr. Mehrere Personen wurden getötet und 50 verletzt. Zahlreiche Häuser stürzten zusammen. Das Beben dauerte vier Stunden.



Die deutschen Kampfwagen, die in Afrika den Durchbruch erzogen, sind andere Typen als die Panzer, die über Polen und Frankreich rollten. Die deutschen Waffen, die Seewasser zu Fall brachten, sind vollkommener als die Geschütze, die im Westen den Sieg errangen. Nach diesem Krieg werden erst recht Fahrzeuge, Maschinen, Apparate für den Zivilbedarf ganz anders aussehen als die modernsten Typen des letzten Friedensjahres. Darum gilt es, alle Fertigteile aus Eisen, Stahl und Guß, die als Ersatzteile von der Industrie und Wehrmacht eingelagert wurden, infolge Typenänderung aber nicht mehr benötigt werden, sofort und reallos für die deutsche Eisenreserve zu erfassen.



Ihre Verlobung geben bekannt: Anneliese Maas, Erich Kraut, z. Zt. Wehrm. Gelsenkirchen (Wienhausen 12), Wuppertal-Ba. (Christbushstr. 30), den 26. 8. 1942.

Wir haben uns verlobt, Agnes Maier, Hans Gluth Kanneleier, z. Zt. im Felde, Wuppertal-E. (Ronsdorfstr. 45), den 25. 8. 1942.

Wir haben uns verlobt, Hildegard Schneider, Curt Lambert, z. Zt. Wehrm. Wuppertal-Lankert. (Wienbergstr. 5, z. Zt. Meisterschule Stettin, Stettin (Friedrich-Karlstr. 22), den 26. 8. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elisabeth Berthold und Viktor Müller, Dipl. Text. Chemiker, Wuppertal-Vohwinkel. (Gräfratherstr. 7), Frankfurt a. M. (Schwindstr. 9), den 30. 8. 1942.

Ludwig Reinhold, Gertrud Reinhold geb. Pohlmann geben ihre Verlobung bekannt, Wuppertal-Ba. Zeisigstr. 3, den 27. Aug. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Friedrich Speckermann, z. Zt. Feldwebel der Luftw., Waltraud Speckermann geb. Adams, Wuppertal-Ba., Ottostr. 58, Kirchliche Trauung 16½ Uhr, Lutherkirche, 27.8.42.

Ihre Verlobung geben bekannt: Willy Quil, z. Zt. Wehrm., Hilde Quil geb. Niederhoff, Völsberg (Friedrichstr. 208), den 27. 8. 1942.

Wir geben unsere Verlobung bekannt, Julius Grothe, z. Zt. im Felde, Erika Grothe geb. Köster, Wuppertal-E. (Straße der SA. 170a), den 27. 8. 1942.

Dr. Erich Reider, Marga Reider geb. Krugmann geben ihre Verlobung bekannt, Essen/Wuppertal-E. (Landsiedlung 16), den 26. 8. 1942.

Romana, Annelie, 23. 8. 1942. Unser Sonntagsmahl ist das in Dankbarkeit und Freude: Elise Becker geb. Dorffeger, Fritz Becker, Bonn am Rhein (Marienstr. 11, z. Zt. Elisabethkrankenhaus).

Magdalena. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an: Fritz Zufall; Nelli Zufall geb. van Keulen, Wuppertal-E. (Sperlingsgasse 39), 25. 8. 1942.

Traula hat ein Schwesterchen bekommen, Margarete soll es heißen. In dankbarer Freude: Frau Elisabeth Berthold geb. Gerbrach (z. Zt. Marienheim), Willi Berthold (z. Zt. Wehrm.), Wuppertal-E., 25. 8. 1942.

Heute erlag in seinem 54. Lebensjahre zu Bad Kissinger seinem schweren Leiden mein lieber, treuer Sohn, unser guter Bruder, Onkel und Schwager.

Fritz Kersting. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Alma Kersting, Wuppertal, Schlagerstr. 29, 24.8.42.

Beisetzung in Wuppertal ab Trauerhaus 29. 8., 15½ Uhr. e411

Mit den Angehörigen trauert um den lieben Verstorbenen Führung und Gefolgshaft Radium Elektr. Ges. m. b. H.

Von seinem Leutnant erhielt wir die tieftraurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter.

Artur Becker. Gefreiter in einer Fernsprechanstalt, am 30. 7. 42 bei den Kämpfen im Osten im Alter von 31 Jahren den Heldentod fand.

Wuppertal (Weierstraße 17) und Stettin, den 25. 8. 1942. In tiefer Trauer: Familie Rich. Becker und Anverwandte.

Auch wir trauern mit der Familie um den Verlust eines lieben Arbeitskameraden.

Wilhelmwerk, Wuppertal-Vohw.

Von seinem Hauptmann erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber, herzenguter, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe.

Walter Wollziefer. Gefreiter in einem Inf.-Regt. im Alter von 32 Jahren am 4. 8. 1942 in treuer Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Die Beisetzung erfolgte mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof. Inmitten seiner Kameraden hat er dort eine würdige Ruhestätte gefunden. — In tiefer Trauer:

Gustav Wollziefer und Frau Auguste geb. Hüttenhoff; Geschwister nebst Anverwandten. Wuppertal-E., Karlstr. 29a, 25. 8. 1942.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, der liebe Papa seiner beiden Kinder, mein lieber Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter.

Paul Neßhöfer. Schütze im blühenden Alter von 34 Jahren am 9. 8. 1942 im Osten den Heldentod fürs Vaterland fand. — In stillem Leid:

Frau Leoni Neßhöfer geb. Behrens und Kinder Christel und Gerd und alle Anverwandten. Wuppertal-Ba. (Kleest. 54), im Aug. 42.

Auch wir trauern um den Verlust eines guten und treuen Arbeitskameraden, Fa. Aug. Schenkenberg & Co., Wuppertal-Oberba. 3674f

Heute 15½ Uhr entschlief nach kurzem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Albert Lixfeld. Im Alter von 89 Jahren. — In stiller Trauer:

Karl Wagner sen. und Frau Selma geb. Lixfeld; Karl Lixfeld und Frau Hermine geb. Bach; Gustav Lixfeld sen. und Frau Elli geb. Heimerich; fünf Enkel und acht Urenkel. 107

Wuppertal-Cronenb., den 24. 8. 1942. Oberkampstr. 15.

Beerdigung 27. 8., 14½ Uhr, ab luth. Kirche Cronenb.

Mein innigst geliebter Mann, der liebevolle Vater seines Kindes, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe u. Vetter.

Otto Hoffmann. Gefreiter Pz. und SA-Truppführer, luth. des E. K. 11 und des Inf.-Sturmabz. fand am 5. 7. im Alter von 35 Jahren bei den Kämpfen im Osten, getreu seinem Fahnenfeld, in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod. — In tiefem Schmerz:

Fredi Hoffmann geb. Weller und Heidi; Familie Hoffmann; Familie Weller. Wuppertal-E. (Gesundheitsstr. 124, z. Zt. Plateniusstr. 18), 25. 8. 1942.

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir unseren herzenguten, lebensfrohen Jungen, meinen lieben Bruder, Enkel, Neffen und Vetter.

Karl Heinz. Im Alter von 15½ Jahren. — In tiefer Trauer:

Heinrich Rothenstein und Frau Mathilde geb. Werner; Ruth Rothenstein und alle Anverw. Wuppertal-Ba., Mohrenstr. 10, 19.8.1942.

Beerdigung 29. 8., 15 Uhr, ab Kapelle Norrenberger Friedhof.

Auch ich trauere sehr um den Verlust meines lieben Lehrlings.

Paul Stelnkühler, Wuppertal-Ba., Auf der Bleiche 3. 3667f

Heute morgen 10 Uhr wurde unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante.

Frau Ww. Friedr. Plitsch Klara geb. Fischer. Im Alter von 71 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst. — In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Wuppertal-E.-W.-Hanemannstr. 29, 28.8.42. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. 85234

Gott der Herr nahm am 22. 8., um 20½ Uhr, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Julie Pistor geb. Heibek. durch einen sanften Tod zu sich in sein Reich. Am 20. 8. vollendete sie ihr 79. Lebensjahr. — In tiefer Trauer:

Elisabeth Pistor; Frieda Pistor; Hanna Pistor. Kassel, Bungestr. 2, Wuppertal-E., Beerdig. 27. 8., 15 Uhr, Wuppertal-E., ref. Kirchhof Hochstr. 4670

Heute früh ¼ 6 Uhr holte Gott der Herr seine getreue Dienerin, unsere liebe, gute Schwester.

Clementia. In ihrem 71. Lebensjahr heim in sein ewiges Reich.

Requiem 27. 8., 8 Uhr, St.-Anna-Kapelle; Beerdigung am gleichen Tage, 15 Uhr, ab Kapelle Hochstr. Um ein Gebetsgedenken für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen. Wuppertal-E. (Dorotheenstr. 11/13), Philadelphia, den 25. 8. 1942.

Heute morgen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet mein innigst geliebter Mann, unser guter, treuer, sorgender Vater, Schwiegersohn, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel.

Herr Emil Brill. Fabrikant. Er starb im Alter von 64 Jahren, gestärkt mit den Tröstungen unserer Kirche. — In tiefer Trauer:

Frau Olga Brill und Kinder. Wuppertal-Ba., Ad.-Hilfstr. 536, 25.8.42. Begräbnisamt 28. 8., 8.30 (10) Uhr, St.-Antonius-Kirche Wuppertal-Ba., Beerdigung 28. 8., 14.30 Uhr, ab Leichenhalle Carapierstr.

Wir trauern auch um unseren langjährigen, verehrten Betriebsleiter, Gebr. Brill, Wuppertal-Ba., Ad.-Hilfstr. 445 und Sternstr. 31.

Heute morgen starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante.

Frau August Regelmann. Hedwig geb. Schumann. Im Alter von 66 Jahren. — In tiefer Trauer:

August Regelmann; Karl Koch und Frau Erna geb. Regelmann; Willi Regelmann und Frau Elise geb. Jäger; Albert Regelmann, z. Zt. Wehrm., und 5 Enkelkinder. Wuppertal, Weststr. 141, Witten, Frankfurt a. O., den 25. 8. 1942.

Beerdigung 28. 8., 14.30 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Brodchen, Evtl. Kranzspend. zum Friedh. erb.

Am 21. 8. starb nach schwerer Krankheit im Alter von 81 Jahren meine gute Frau, unsere herzlichste Mutter, meine liebe Großmutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Ernst Berster. Emma geb. Schwabhorn. In tiefer Trauer: Familie Berster. Wuppertal-Ba., Heigoländerstr. 6, 26.8.42. Beisetzung in aller Stille statt.

Am Donnerstag, 20. 8., verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, Schwiegersohn, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau August Linnepe. Franziska geb. Braken. In stiller Trauer:

August Linnepe und Anverw. Wuppertal-Ba., Gronaust. 60. Die Beisetzung hat am Montag in aller Stille stattgefunden. 3666f

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, besonders auch allen Postbeamten und für das letzte Geleit seiner Kollegen, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Frau Gertrud Oberlies, Wuppertal-E., Ronsdorfstr. 63, 19988

Für alle Liebe und herzliche Teilnahme beim Heimgang unserer geliebten Mutter sprechen wir allen unseren tiefsten Dank aus. Geschwister, Kurr, Wuppertal-E., Straße der SA. 230. 47

Für alle Beweise der Liebe und der herzlichen Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen möchten wir hierdurch allen unseren innigsten Dank aussprechen. Familie Heinrich Wegener: Familie Paul Ey, Wuppertal-E., 25.8.42.

Danksagung. Jedem einzelnen Dank für die Liebe u. warme Anteilnahme. Das von unserm Gefallenen, Kreisorganisatorleiter Pz. Emil Niederdrack, Uffz. in einem Inf.-Regt. freudig gebrachte Opfer, nicht vergessen, gelassen sein. Wir wollen in seinem Sinne weiter leben und kämpfen. Martha Niederdrack geb. Titzges mit Helmut und Peter; Fam. Emil Niederdrack, Nevelges; Fam. Hugo Titzges, Langenb.-Rhl., Gartenstr. 1, im August 1942.

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

Danksagung. Allen, insbesondere der Firma Benmetall-Werk, die in den schweren Tagen der Trauer um unseren innigst geliebten, unvergesslichen Sohn u. Bruder, Obgr. Otto Krugmann, durch warmes Mitempfunden unser gedachten, drücken wir still die Hand. Fam. Paul Krugmann die Händ. Fam. Gr. Plurstr. 1, im August 1942. 3623a

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK Dr. A. L. SCHMIDGALL CHEM. PHARM. FABRIK WIEN

Neue, ermäßigte Preise

für MAGG'S WURZE

Flasche Nr. 0 1 2 Originalfl. RM 0.34 0.59 0.85 nachgefüllt „ 0.19 0.37 0.56

MAGG'S BRUH-WURFEL 1 Würfel 2 Pf.

MAGG'S SOSSEN-WURFEL 1 Würfel 8 Pf.

Dr. Schlenker



ADOX FOTO

Der Welt älteste fotochemische Fabrik

ben werden.
eingesetzten den
Panzerkompani
Angriff aus,
Panzer ab.
Bei den Ab
schnitt erwie
Einzelschläpfer
band immer w
überlegen.
im Raum von
Zusammenwir
Luftwaffenverb
ihren Angriffen
setzten kam e
den der Feind
zug. Beim 3.